



# **VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT**

## **Innovative Ansätze für eine nachhaltige Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie unter besonderer Berücksichtigung des Pflanzenbaus**

Ausgeführt von: Dana Libertad Schnepf  
Klasse: 8C

Ausgeführt am:  
BORG für Musik und Kunst  
1010 Wien  
Hegelgasse 12

BetreuerIn: Mag. Dr. Veronica Futterknecht

Wien, 13.02.2018



# Abstract

Nachhaltige Entwicklung gewinnt weltweit an Bedeutung. Diese Arbeit stellt und beantwortet die Frage, inwiefern Bedarf nach innovativen nachhaltigen Ansätzen in der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie besteht, welche Initiativen solche Ansätze darstellen und welches Potential diese haben. Im Zuge dessen wird anfangs die bestehende Situation besprochen und analysiert. Als solch ein Ansatz werden alternative Lebensmittelnetzwerke wie die solidarische Landwirtschaft identifiziert, die sich in den letzten Jahren und in der Zukunft immer mehr im urbanen und peri-urbanen Raum verbreiten. Die solidarische Landwirtschaft stellt eine innovative nachhaltige Alternative zur hegemonialen Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie dar, die auf der ganzen Welt existiert.

Die Arbeit ist in drei Teile geteilt, im ersten Teil wird die bestehende Situation, einschließlich der Food Regimes Theorie, besprochen und analysiert, im zweiten Teil wird der Begriff der Nachhaltigkeit und der alternativen Lebensmittelnetzwerke geklärt, der Bedarf nach jenen Lebensmittelnetzwerken als innovative nachhaltige Ansätzen besprochen und die solidarische Landwirtschaft als Beispiel für ein alternatives Lebensmittelnetzwerk näher betrachtet. Der dritte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den ökologischen, sozialen und ökonomischen Potentialen der solidarischen Landwirtschaft.

Die vorliegende Arbeit ist eine auf Literaturrecherche basierende reproduktive Arbeit, die, aufgrund deren großen Anteil an der entsprechenden Literatur, zu einem großen Teil auf studentischen Arbeiten basiert.



## Vorwort

Die Thematik zu alternativen Lebensmittel- und Agrarsystemen habe ich für meine VWA gewählt, weil sie mir persönlich sehr am Herzen liegt. Alternative Lebensmittelnetzwerke wie die solidarische Landwirtschaft erleben einen immer größer werdenden Zuspruch von der Gesellschaft und werden auch in der Wissenschaft als ein ernstzunehmendes Gegenmodell immer mehr beachtet und untersucht. Das deutet auf den gesellschaftlichen Trend hin, die Herkunft der Lebensmittel zumindest bis zu einem gewissen Grad zu hinterfragen und eher zu nachhaltigen Produkten zu greifen. Dieses Interesse wird auch von großen Handelsketten wahrgenommen und vermarktet. An dieser Stelle habe ich mir die Frage gestellt, ob Lebensmittel aus einem derartigen System, selbst wenn sie als biologisch, vegan oder nachhaltig gelabelt sind, tatsächlich unsere Zukunft darstellen sollten, und ob es auch schon in der Gegenwart ernstzunehmende nachhaltige Ansätze gibt. Den Anstoß dieses Thema für meine VWA zu wählen bekam ich, als ich den Film „Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen“ sah, und inspiriert wurde, nach den dort besprochenen Lösungen in meinem eigenen Leben zu suchen.

An dieser Stelle möchte ich meiner Betreuungslehrerin Frau Mag. Dr. Veronica Futterknecht danken, dass sie mir während des Schreibens so viel Positivität und Spaß an der Arbeit mit auf den Weg gegeben hat.

Das Gendersternchen als Form des Genderns habe ich gewählt, da es alle Menschen einbezieht, egal welchem Geschlecht sich eine Person zugehörig fühlt, und es hilft, überholte gesellschaftliche Denkmuster aufzubrechen, in denen Menschen aufgrund ihres Geschlechts unterdrückt werden.

Wien, 13.02.2018

Dana Libertad Schnepf



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	9
2	Die moderne Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie.....	11
2.1	Die Food Regimes Theorie .....	11
2.2	Das derzeitige Food Regime .....	13
2.3	Die moderne Landwirtschaft .....	14
2.4	Die moderne Lebensmittelindustrie .....	15
3	Nachhaltige innovative Ansätze in Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie .....	18
3.1	Begriffserklärung Nachhaltigkeit .....	18
3.2	Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft .....	19
3.3	Bedarf nach alternativen Ansätzen .....	20
3.4	Alternative Lebensmittelnetzwerke als nachhaltige innovative Ansätze..	21
3.5	Definition alternativer Lebensmittlenetzwerke .....	22
3.6	Beispiel solidarische Landwirtschaft .....	24
4	Potenzial des behandelten nachhaltigen innovativen Ansatzes.....	27
4.1	Ökologisches Potenzial.....	27
4.1.1	Aufbau von Wertschätzung und Wissen .....	28
4.1.2	Verringern von Abfällen .....	29
4.1.3	Schutz der Sortenvielfalt.....	30
4.2	Soziales und ökonomisches Potenzial.....	30
4.2.1	Verbindung zwischen Stadt und Land.....	31
4.2.2	Sicherung der lokalen Wertschöpfung .....	32
4.2.3	Höhere Wertschöpfung .....	32
4.2.4	Finanzielle Absicherung der Bäuer*innen.....	33
4.2.5	Unabhängigkeit von Marktmächten .....	34

4.2.6	Verbesserung der Lebensqualität .....	35
4.2.7	Ermöglichung des Zugangs zu günstigeren Lebensmitteln.....	36
4.2.8	Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Problematiken .....	36
5	Conclusio und Ausblick.....	38
6	Literaturverzeichnis.....	41
6.1	Internetquellen .....	42



# 1 Einleitung

Regional und biologisch angebaute Lebensmittel zu bevorzugen ist Teil eines der signifikantesten Ernährungstrends der letzten Jahre (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 3). Diese Arbeit beschäftigt sich mit sinnvollen, alternativen, innovativen und nachhaltigen Ansätzen in der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie, und der Frage, inwiefern Bedarf nach ihnen besteht, und welches Potenzial diese haben können. Die besondere Berücksichtigung des Pflanzenbaus ist in dieser Arbeit so zu verstehen, dass sich die Arbeit in allen Bereichen mit der Landwirtschaft exklusive der Tierhaltung beschäftigt, da dies sonst die Arbeit gesprengt hätte. Besonders beschäftigt sich die Arbeit dabei mit der solidarischen Landwirtschaft, die ein Beispiel für einen innovativen Ansatz im Bereich der alternativen Lebensmittelnetzwerke ist.

Alternative Lebensmittelnetzwerke stellen einen innovativen nachhaltigen Ansatz im Bereich der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie dar. Sie sind Teil einer Bewegung, die erst seit wenigen Jahrzehnten wissenschaftliche Aufmerksamkeit bekommt und momentan im Aufblühen ist. Immer mehr alternative Lebensmittelnetzwerke verbreiten sich im urbanen und peri-urbanen Raum (Theuvsen, Wellner, 2016: 1). Sie definieren sich durch bestimmte Eigenschaften wie Lokalität, Autonomie von Industrie und Handelsketten und dem Anspruch auf Qualität (Venn et al., 2006: 253). Die solidarische Landwirtschaft stellt hier ein besonders interessantes Beispiel für alternative Lebensmittelnetzwerke dar, da sie Konsument\*innen, Bäuer\*innen und Natur in einem besonderen Maß miteinander verbindet.

Besonders wichtig waren für diese Arbeit die Diplomarbeit von Ulrike Jaklin, die Masterarbeit von Inga Braukmann und das Conference Paper von Marie Wellner und Ludwig Theuvsen zu den Themen alternative Lebensmittelnetzwerke und Solidarische Landwirtschaft. Der Großteil der Literatur zu alternativen Lebensmittelnetzwerken ist unter anderem aufgrund der Aktualität des Themas studentischer Natur, so wie auch in dieser Arbeit.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der bestehenden Situation im System der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Im Zuge dessen wird auch die Food Regimes Theorie besprochen. Im zweiten Teil beschäftigt sie sich mit dem ersten Teil der eigentlichen Forschungsfrage und bespricht den Begriff der Nachhaltigkeit, den Bedarf nach alternativen Ansätzen, die alternativen Lebensmittelnetzwerke als ebenjene Ansätze und die solidarische Landwirtschaft als Beispiel dafür. Der dritte Teil beschäftigt sich mit dem zweiten Teil der Forschungsfrage, also mit der Frage nach dem Potenzial der besprochenen alternativen Ansätze, welches er ausführlich bespricht.

Die Begriffe Verbraucher\*innen und Konsument\*innen werden im Weiteren synonym verwendet.

## **2 Die moderne Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie**

Das gesellschaftliche Verständnis über die Inwertsetzung der natürlichen Umwelt wurzelt in einer alten Überzeugung: Als eine allem anderen überlegene Kreatur habe der Mensch das Recht, die Natur zu seinem Vorteil auszubeuten und zu dominieren. In diesem Selbstverständnis birgt sich eine gewisse Ambivalenz. Einerseits wird die Ausbeutung natürlicher Ressourcen als Problem gesehen, da sie schwerwiegende ökologische Folgen hat, weswegen sie auch reduziert werden sollte. Andererseits wird das Wirtschaftswachstum, als zentrales Mittel gegen ökonomische Krisen, und der technologische Fortschritt als eine Notwendigkeit betrachtet. Durch die industrielle Revolution wurde die Nutzung der Natur als Ressource bedeutend und die natürlichen Vorkommen fossiler Brennstoffe zum wichtigsten Energielieferanten für Produktionsprozesse. Gleichzeitig wurde die Produktion in allen Wirtschaftssektoren industrialisiert und bedeutend gesteigert (vgl. Braukmann, 2015: 18f).

### **2.1 Die Food Regimes Theorie**

Die Theorie der Food Regimes wurde in die Arbeit aufgenommen, da sie im Verlauf der Rechercharbeiten immer wieder aufkam und eine interessante Perspektive auf das System Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie bietet. Die Theorie der Food Regimes analysiert das Lebensmittel- und Agrarsystem aus einer polit-ökonomischen Perspektive heraus und setzt damit verbundene aktuelle Themen in einen historischen Kontext. Sie selbst versteht sich als essenzieller Anhaltspunkt zum Verständnis kapitalistischer Modernisierung. Momentan befinden wir uns im dritten Food Regime (vgl. Jaklin, 2013: 37f).

Untersucht werden in der Food Regimes Theorie internationale Bedingungen von Produktion, Verteilung und Konsumation von Lebensmitteln. Die diese Bereiche

betreffenden Regime werden verbunden mit internationalen Veränderungsmustern in der Politik und der ökonomischen Entwicklung. Normen und Institutionen, die den internationalen Handel und das Agieren internationaler Unternehmen, die Landnutzung und das Verhältnis von Landwirtschaft, die Industrie und die Arbeitsverhältnisse und das Konsumverhalten steuern, können so kritisch untersucht werden. Die Analyse von Food Regimes kann helfen, die Geschichte des Kapitalismus zu verstehen, denn die Landwirtschaft ist ein Schlüsselpunkt an dem auch andere kapitalistische Beziehungen hängen. Sozialen Bewegungen kann sie Ansatzpunkte wie die Hinterfragung der kulturellen Legitimation der Food Regimes aufzeigen (vgl. ebd.: 38ff). Da progressive Bewegungen, wie unter anderem alternative Lebensmittelnetzwerke, sehr lokal orientiert sind, müssten diese, laut Holt Giménez und Shattuck, in Verbindung mit radikalen Bewegungen auftreten, um tiefgreifende Veränderungen im globalen Maßstab hervorzurufen (vgl. Braukmann, 2015: 29).

Von 1945 bis in die 1980er fand eine Industrialisierung und eine Internationalisierung in Form von international agierenden Agrarunternehmen und einer internationalen Restrukturierung des Agrarsektors in der Landwirtschaft statt. Diese Zeit wird als das zweite Food Regime kategorisiert. Die Lebensmittelindustrie begann, Rohstoffe aus spezialisierten Produktionsregionen weltweit zu beziehen, wodurch landwirtschaftliche Betriebe große Mengen an Rohstoffen für eine Lebensmittelindustrie lieferten anstatt Lebensmittel für Konsument\*innen. Die Landwirtschaft selbst wurde dadurch spezialisierter und mit immer mehr Maschinen ausgestattet, wodurch sich der Bedarf an Arbeitskräften verringerte. Insgesamt wurde die Landwirtschaft in vom Industriekapital geprägte Produktionsketten integriert. Im Gegensatz zur Internationalisierung diente die agrarische Modernisierung der Stabilisierung des nationalstaatlichen Systems in den ehemaligen Kolonien, während in den „globalen Zentren“ die Landwirtschaftspolitik in die Steuerung der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung eingriff, und die Diversifizierung der Wirtschaft sowie die Versorgung der wachsenden urbanen Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln als wichtigstes Ziel annahm (vgl. Jaklin: 41ff). Bäuer\*innen kamen im Zuge dieser Entwicklungen in Bedrängnis und wurden in die Selbstausbeutung gedrängt.

Durch Hilfsmittellieferungen an südliche Länder wurden diese von den Lieferungen und im Weiteren vom globalen Norden abhängig (vgl. Braukmann, 2015: 28).

## **2.2 Das derzeitige Food Regime**

Es ist umstritten, ob sich heute ein stabiles Food Regime durchsetzen konnte (vgl. Jaklin, 2013: 41). Dennoch fällt die aktuelle Zeit in das dritte Food Regime. Dieses bildete sich ab den 1980ern heraus (vgl. Braukmann, 2015: 28).

Seit den 1980ern nahm die Bedeutung von Unternehmen im Vergleich zur Bedeutung der Staaten zu, die Neoliberalisierung und die Privatisierung verbreiteten sich international, und die Lebensmittelproduktion- und Verteilung wurde auf eine Weise restrukturiert, die international agierende Agrarunternehmen profitieren lies. Besonders profitierten diese von geringen Handelsbeschränkungen und einer erhöhten Kapitalmobilität (vgl. Jaklin, 2013: 43). Seit den 1990ern ist der Einfluss der Nationalstaaten auf die Steuerung der Märkte indirekter Art, also über die Veränderung staatlicher Funktionen und internationaler Beziehungen. Diese Veränderungen können beispielsweise über Freihandelsabkommen, die europäische Union oder die Welthandelsorganisation bewirkt werden. Auch in Österreich finden solche Veränderungen statt, werden die Märkte also indirekt gesteuert (vgl. ebd.: 41f).

In den 80ern verschoben sich also die Machtverhältnisse in Richtung der Supermärkte, bzw. der Handelsketten, während sie parallel dazu zu sogenannten „gatekeepern“ zwischen Produzent\*innen und Konsument\*innen im System der Lebensmittelindustrie wurden (vgl. ebd.: S. 41, 45).

Prägend für den Lebensmittelhandel ist, dass einige nationale Unternehmen eine oligopolistische Stellung in den einzelnen Ländern haben. In Österreich werden etwa 90 Prozent der Lebensmittel über den Lebensmitteleinzelhandel - kurz LEH - vertrieben (vgl. ebd.: 46). Rewe, Spar und Hofer sind hier die stärksten Unternehmen und decken im Jahr 2016 insgesamt etwa 84,8 Prozent des

Lebensmitteleinzelhandels (vgl. CASH, 2016: 6). Rewe und Hofer sind zusätzlich jeweils in einen deutschen Konzern integriert und zählen somit zu den zehn größten Handelsketten in Europa. Diese Zahlen verdeutlichen die Marktkonzentration (vgl. Jaklin, 2013: 46).

Die kulturelle Legitimität des heutigen von Konzernen dominierten Systems ist nicht hegemonial gefestigt. Doch auch die kulturelle Legitimation ist umstritten, zum Beispiel aufgrund der öffentlichen Thematisierung vieler problematischer Themen im Bereich der Lebensmittel- und Agrarsysteme. Sozialen Bewegungen wird, dank ihrer Organisationsform und ihren Möglichkeiten, schnell auf wesentliches zu reagieren, ein großes Potenzial zur Veränderung zugesprochen (vgl. ebd.: 44).

## **2.3 Die moderne Landwirtschaft**

Landwirtschaft ist die Grundlage jeder Gesellschaft. Die negativen Konsequenzen von nicht-nachhaltigen Entwicklungen in der Landwirtschaft sind daher ein großes Problem (vgl. Gruber, 2009: 7).

Landwirtschaft hat viele Funktionen: sie liefert Nahrung, Futter, Treibstoff und vieles mehr. Des Weiteren spielt sie eine wichtige soziale Rolle, indem sie unter anderem Arbeit bereitstellt, Kultur vermittelt und ein wichtiger Teil der Wirtschaft eines Landes ist. Sie nimmt etwa 40 Prozent der Fläche weltweit ein. Das globale Agrarsystem muss heutzutage mit dem Klimawandel, dem Verlust von biologischer und agrobiologischer Diversität, dem Verlust von fruchtbarem Boden, der Wasserknappheit, der Verschmutzung von Wasser und einem Bevölkerungswachstum umgehen können. Obwohl schon genügend Nahrung produziert wird um die Bevölkerung der ganzen Welt zu ernähren, hungern doch Millionen von Menschen. Die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen – wie Land, Wasser, Wälder, etc. – sinkt stark aufgrund von erhöhtem Bedarf und Degradation. Die von der Landwirtschaft ausgestoßenen Emissionen tragen zum Klimawandel bei, der ihr zum Beispiel in Form von erhöhten Temperaturen und

vermehrtem Extremwetter selbst Schaden zufügt. Das System spielt auf der einen Seite eine große Rolle in der Erzeugung dieser Probleme, doch auf der anderen Seite kann es die Schlüsselrolle in ihrer Lösung spielen (vgl. McIntyre et al., 2009: 2f).

Durch die fortschreitende Industrialisierung entstehen weltweite Umweltprobleme die sich immer mehr verschärfen. Die auf Ertragsmaximierung ausgerichtete Landwirtschaft zerstört ihre eigene Produktionsgrundlage. Diese Form der intensiven Landwirtschaft ist unter anderem verantwortlich für den Verlust der Artenvielfalt, die Bodendegradierung, die Wasserverschmutzung und den Klimawandel (vgl. Gruber, 2009: 12). Die industrielle Landwirtschaft will möglichst viel, möglichst billig produzieren und verbraucht dabei enorme Mengen an Wasser, fossilen Energieträgern und Chemikalien und zerstört dabei das Ökosystem. Exporte von Europa und den USA in südliche Länder zerstören die lokale Wirtschaft. Das Welthungerproblem soll ironischerweise durch Produktionssteigerung gelöst werden (vgl. ebd.: 7).

Die moderne Landwirtschaft, die sich nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte, brachte, wie schon erwähnt, viele ökologische und sozi-ökonomische Probleme mit sich. Die Ursachen dafür liegen unter anderem in den langen Produktionsketten und der ungleichen Machtverteilung zwischen den einzelnen Segmenten. Durch die steigenden Verarbeitungsgrade wandern ein Großteil der Gewinne und der Marktmacht in die verarbeitenden Industrien und den Handel, während viele Bäuer\*innen vor existenziellen Problemen stehen. So verlagert sich die Wertschöpfung von der Produktion in den Handel (vgl. Braukmann, 2015: 29).

## **2.4 Die moderne Lebensmittelindustrie**

Das „grüne Wachstum“ ist ein Konzept, das Lösungen für die wahrgenommene Umwelt- und Klimakrise bieten soll. Innerhalb des Konzeptes des grünen Wachstums spielt Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Diese Nachhaltigkeit soll über eine effiziente und ressourcenschonende Produktion erreicht werden. Durch

den sogenannten Rebound-Effekt führt die steigende Effizienz in weiterer Folge mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zu erhöhter Produktion, wodurch im Endeffekt bei den Ressourcen trotzdem nicht eingespart wird. Die Verantwortung für den Umweltschutz wird hier dem Staat in die Hand gelegt. Braukmann (Braukmann, 2015) wirft hier ein, dass die „staatliche und politische Sphäre“ ein Interesse an der Sicherung und Reproduktion kapitalistischer Produktionsstrukturen hätte. Zudem würde Politik auch über die Lebensmittelvermarktung selbst gemacht werden. Dem\*Der Konsument\*in würde vermittelt, dass er\*sie durch den Kauf von nachhaltigen und fairen Produkten eine „verträgliche“ Form der Wirtschaft unterstützen würde. Gegensätzlich dazu wäre es allerdings zu bezweifeln, dass diese individuellen Kaufentscheidungen tatsächlich einen Einfluss auf gesellschaftliche Trends hätten, denn dem\*der Kundin würde durch den Kauf bestimmter positiv behafteter Produkte ein gutes Gefühl gegeben werden, während letzten Endes trotzdem der Vertriebskonzern über die Produktauswahl entscheide. Ökologische Praktiken und Innovationen werden als treibende Kräfte für ökonomisches Wachstum instrumentalisiert (vgl. Braukmann: 23ff).

Durch die langen globalen Wertschöpfungsketten sind die Lebensmittel beim Verkauf nicht nur nicht mehr frisch. Aufgrund der Kosten für Transport, Lagerung, Weiterverarbeitung und Vermarktung ist die Bezahlung für die „eigentlichen“ Produzent\*innen sehr gering, manchmal sogar unter ihren Produktionskosten. Für den\*die Kund\*in im Supermarkt bleibt die Preiszusammensetzung allerdings abstrakt (vgl. ebd.: 40). Durch die Abhängigkeit von wenigen Großabnehmer\*innen, leiden Bäuer\*innen oft unter Preissenkungen, Unsicherheiten, später Bezahlung und einer hohen Abfallrate aufgrund der standardisierten Ästhetik der Lebensmittel (vgl. ebd.: 41).

Im Jahr 2013 deckten fünf Unternehmen – REWE, Spar, Hofer, MPreis, Pfeiffer – etwa 83% des LEH ab. Von diesen marktdominierenden Unternehmen wurden etwa 74.100 Tonnen an Lebensmitteln - kategorisiert als Bruch und Abschreibung – entsorgt. Hinzu kommen die Abfälle der restlichen 17% des LEH und Abfälle, die nicht in der Kategorie Bruch und Abschreibung enthalten sind. Private Haushalte entsorgen laut Schneider et. al (2012) etwa 157.600 Tonnen an vermeidbaren



Lebensmittelabfällen pro Jahr über den Restmüll, und eine ähnlich große über andere Entsorgungswege (vgl. Lebersorger, Schneider, 2014: 5-8).

## 3 Nachhaltige innovative Ansätze in Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie

### 3.1 Begriffserklärung Nachhaltigkeit

Um innovative Konzepte für Nachhaltigkeit im Bereich der Landwirtschaft und in weiterer Konsequenz in der Lebensmittelindustrie zu verstehen und zu analysieren muss im Vorfeld der Begriff der Nachhaltigkeit geklärt werden. Dies wird hier summarisch versucht.

Eine allgemeingültige, wissenschaftliche Definition gibt es für die momentan stark diskutierte Nachhaltigkeit nicht. Dennoch ist sie seit langer Zeit Leitbild für Politik, Wirtschaft und Ökologie (vgl. [nachhaltigkeit.info](http://nachhaltigkeit.info), 2018: Nachhaltigkeit Definition).

Das Duden definiert Nachhaltigkeit als eine Wirkung, die längere Zeit anhält. Im Bereich der Ökologie wird der Begriff der Nachhaltigkeit als *„Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren [und] künftig wieder bereitgestellt werden kann“*, definiert (vgl. [duden.de](http://duden.de), 2018: Nachhaltigkeit).

Das Konzept der Nachhaltigkeit geht auf ein forstwirtschaftliches zurück. In seinem 1713 erschienenen Werk „*Sylvicultura oeconomica*“ beschreibt Hans Carl von Carlowitz dieses Konzept, welches sich auf den Ressourcenverbrauch bezieht. Das Konzept fordert eine „nachhaltende“ Nutzung von Holz. Als „nachhaltend“ sah Carlowitz eine Nutzung des Holzes, die sicherstellt, dass auch künftige Generationen noch genügend davon zur Verfügung haben. Der Begriff verlangte also, wie auch noch heute, eine Generationengerechtigkeit (vgl. Paus, 2015: 4).

In den 1980ern entwickelte sich davon ausgehend der Begriff der nachhaltigen Entwicklung. Dieser besagt, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation

befriedigt werden müssen, ohne die zukünftigen Generationen einzuschränken und fordert den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen (vgl. Kriesel, Wiesen, 2007: 137).

## **3.2 Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft**

Was muss nachhaltige Landwirtschaft leisten? Olaf Christen, Professor für allgemeinen und ökologischen Pflanzenbau an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg (llz.uni-halle.de, 2018: Prof. Dr. Olaf Christen), fasste in seiner 1996 in der vom deutschen Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebene Zeitschrift „Berichte über Landwirtschaft“ erschienen Arbeit „Sustainable agriculture – history, concept and consequences for research, education and extension“ nach einer intensiven Literaturrecherche folgende Merkmale der nachhaltigen Landwirtschaft zusammen:

- (1) Sicherung der generationenübergreifenden Gerechtigkeit
- (2) Erhalt der Ressourcenquelle der Landwirtschaft und vorbeugen von negativen Umwelteinwirkungen
- (3) Schutz biologischer Diversität
- (4) Sicherung des ökonomischen Überlebens der Landwirtschaft, fördern von Arbeitsstellen im Bereich der Landwirtschaft und Bewahren hiesiger ländlicher Gemeinden
- (5) Ausreichende Produktion von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln für die Gesellschaft
- (6) Mitwirkung an globaler nachhaltiger Entwicklung.

Realistisch betrachtet können zeitweise nicht alle dieser Kriterien von einem Betrieb oder einer Art der Landwirtschaft simultan erfüllt werden. Tisdell weist darauf hin, dass es diskutabel ist, ob tatsächlich alle dieser Kriterien erfüllt werden sollten (vgl. Tisdell, 2005: 2).

### 3.3 Bedarf nach alternativen Ansätzen

*„Verantwortlich ist der Handelnde für die Folgen seiner Handlung. Dabei hat der Handelnde zu überprüfen, welche Konsequenzen sich durch sein Tun oder Unterlassen einstellen können“ (Kriesel, Wiesen, 2007: 134)*

Diese Aussage tätigen Kriesel und Wiesen als Teil ihrer Antwort auf die Frage nach dem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Verantwortlich für ihren Umgang mit der Natur seien die Handelnden selbst. Dabei haben sie zu beachten, welche Konsequenzen durch ihre Handlungen, beziehungsweise dem Unterlassen bestimmter Handlungen, entstehen können (vgl. ebd.). Demzufolge trägt jeder Mensch Verantwortung gegenüber der Natur und seiner Umwelt, auch im Bereich der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie, denn jegliche Entscheidungen, die der\*die Einzelne tagtäglich trifft, wenn es um seine\*ihre Ernährung geht, haben Auswirkungen auf die Umwelt.

Die vorherrschenden globalisierten Wertschöpfungsketten werden von Teilen der Bevölkerung immer mehr in Frage gestellt, und das mit gutem Grund: ethisch fragwürdige Produktionspraktiken, besonders im Bereich der Tierhaltung, ihr industrieller Charakter, ihre geringe Transparenz und ihre Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit der Menschen führen zu Misstrauen. Alternative Lebensmittelnetzwerke stellen eine Möglichkeit dar, den eben genannten negativen Aspekten der modernen Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie zu entgehen und somit Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 1).

In ihrer Diplomarbeit erforscht Ulrike Jaklin Gründe für die Teilnahme an alternativen Lebensmittelnetzwerken. In diesem Kontext führte sie Interviews mit Bäuer\*innen, bei denen sie unter anderem nach Problemen mit der derzeitigen Situation im Lebensmittel- und Agrarsystem fragte. Als problematisch werden gesehen: Produktionsrichtlinien, die nicht an die Größe und Art des Betriebes angepasst sind; Bio-Richtlinien, die bestimmten sozialen und anderen Kriterien nicht mehr entsprechen und eine verstärkte Preiskonkurrenz hervorrufen;

Industrialisierungsprozesse, die die Artenvielfalt bedrohen; Intransparenz und Anonymität im Versorgungssystem; Preisdruck durch Einzelhandelsstrukturen; fehlender Bezug und fehlende Wertschätzung zur Landwirtschaft seitens der Bevölkerung und unrealistische Anforderungen an bäuerliche Betriebe seitens der Handelsketten (vgl. Jaklin, 2013: 97ff).

### **3.4 Alternative Lebensmittelnetzwerke als nachhaltige innovative Ansätze**

Als eine nachhaltige und innovative Alternative im Bereich Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie können die sogenannten alternativen Lebensmittelnetzwerke, kurz ALN, gesehen werden.

ALN sind eine neue Form der Lebensmittelverteilung. Sie gehören dem Feld der Direktvermarktung an. Seit den 1990ern werden sie erstmals eingehend wissenschaftlich erforscht. Neben der Kategorisierung als alternative Lebensmittelnetzwerke werden sie auch als lokale Lebensmittelversorgungssysteme, civic food networks oder autonome Essensräume kategorisiert. Die eben genannten Bezeichnungen sind jedoch nicht synonym zu verwenden (vgl. Jaklin, 2013: 1).

Als Folge aus der Unzufriedenheit mit dem vorherrschenden System werden alternative Lebensmittelnetzwerke immer beliebter. Sie stehen für viele positive Leistungen ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Natur: die Förderung nachhaltiger agrarischer Produktionssysteme, den Erhalt traditioneller Kulturlandschaften und Produktionstechniken, die Reduktion des Transportaufwands, kürzere Wertschöpfungsketten und die Erhöhung der lokalen Wertschöpfung, die Verringerung der Abhängigkeit von Marktkräften, die Erhöhung der lokalen Ernährungssicherheit, kleine, übersichtliche und transparente Strukturen, die Stärkung des Wissens über die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens, sozial gerechtere Systeme mit höherem Zusammenhalt, qualitativ hochwertigere und lokal produzierte Nahrungsmittel, eine höhere Anerkennung der Arbeit der Bäuer\*innen, direkten Kontakt zur

Lebensmittelproduktion und die Stärkung der Verbindung zwischen Stadt und Land. Häufig produzieren ALN auch nach biologischen Richtlinien. Von ihnen wird also erwartet, die Lösung, oder zumindest ein Lösungsansatz für gewisse Probleme der heutigen Zeit zu sein. Nichtsdestotrotz muss bewusst sein, dass die assoziierten Leistungen nicht zu 100 Prozent bei allen ALN-Organisationen auch tatsächlich zutreffen (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 1f; Jaklin, 2013: 7).

Zu den ALN gehören: Urban Agriculture, Abo – und Lieferdienste, Foodfunding, Arten der landwirtschaftlichen Direktvermarktung, Verpachtung von Ackerzellen oder einzelnen Obstbäumen, Foodcops, sowie die solidarische Landwirtschaft, auf die ich später in der Arbeit näher eingehen werde (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 1,4; Jaklin, 2013: 1). Aufgrund der riesigen Anzahl an Faktoren die in eine Bewegung wie die der alternativen Lebensmittelnetzwerke hineinspielen, gibt es eine große Zahl an verschiedenen Konzepten für ALN, die alle gemeinsam haben, dass sie eine direkte Verbindung zwischen Primärproduzent\*innen und Verbraucher\*innen herstellen (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 4).

Neben der Unzufriedenheit mit dem System trägt auch die konkrete Angst vor einer ökologischen Krise zur wachsenden Popularität der Netzwerke bei. Der Trend zur Bevorzugung von biologisch und regional angebauten Produkten zählt zu den signifikantesten Ernährungstrends der letzten Jahre. Daher ist es auch nicht überraschend, dass in den letzten Jahren ebenso immer mehr alternative Lebensmittelnetzwerke entstanden sind. Sie verbreiten sich hauptsächlich in den urbanen Ballungsräumen und deren direkten Umfeld (vgl. ebd.: 1, 3). Besonders solche Netzwerke, die von den Konsument\*innen getragen werden, wie Formen der solidarischen Landwirtschaft oder der Lebensmittelkooperative, verbreiten sich zunehmend, nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa (vgl. Jaklin, 2013: 8).

### **3.5 Definition alternativer Lebensmittelnetzwerke**

Venn et al. entwickelten eine Definition alternativer Lebensmittelnetzwerke, die sie 2006 in ihrem Artikel „Researching European "alternative" food networks: some

methodological considerations“ in dem Wissenschaftsjournal „Area“ veröffentlichten, und der laut der Berechnungen von Altmetric in den Top 25% der von ihnen verfolgten Publikationen liegt (vgl. [wiley.altmetric.com](http://wiley.altmetric.com), 2018). Die Definition entspringt einem Vergleich verschiedenster Definitionen und umfasst vier Faktoren (vgl. Jaklin, 2013: 3):

- An attempt to connect consumers, producers and food, in a new economic space which re-embeds food production and consumption.*
- Non-conventional supply/distribution channels – detached from industrial supply and demand distribution and corporately controlled food chains.*
- Adopted principles of social embeddedness – founded or working on the principles of trust, community and often linked with a specific geographical location.*
- Based around a notion of ‘quality’ – promotes quality, either conventional or alternative, preserving traditions or heritage.”* (Venn et al., 2006: 258)

Auch Jaklin (2013: 4) verwendet in ihrer Definition von ALN die Faktoren neuer wirtschaftlicher Rahmen, nicht-konventionelle Vermarktungswege und Qualität. Zu dem Punkt der sozialen Einbettung steht sie allerdings kritisch und besagt stattdessen, dass die Ziele der ALN häufig über Lokalisierung (Ausrichtung auf eine bestimmte Region) erreicht werden sollen. Durch diese Handlung arbeitet sie vorhandene Kritik an dem Konzept der sozialen Einbettung in ihre Definition ein. Die Kritik besagt, dass die soziale Einbettung der Konsumation und Produktion nicht als alleinstehendes Kriterium gelten darf,

*„da alle wirtschaftlichen Interaktionen in nicht-ökonomische Beziehungen von Vertrauen und Reziprozität eingebettet sind. Nicht die soziale Einbettung per se, sondern deren Art und Weise unterscheidet ALN.“* (Jaklin, 2013: 17)

### 3.6 Beispiel solidarische Landwirtschaft

Als Beispiel für ein alternatives Lebensmittelnetzwerk wurde hier die solidarische Landwirtschaft gewählt. Wie schon weiter oben erwähnt, werden verschiedene Formen von alternativen Lebensmittelnetzwerken immer beliebter. Diese Entwicklung findet nicht nur in Österreich statt, sondern auch im Rest von Europa, den USA, und, in anderen Formen, auch im Rest der Welt. Zu diesen Formen zählt auch die solidarische Landwirtschaft, die in den letzten Jahren ein sichtbares Wachstum verzeichnen konnte. Ihr wird auch in Zukunft ein wachsendes Verbraucher\*inneninteresse prognostiziert. Die Forschung zur solidarischen Landwirtschaft und zu alternativen Lebensmittelnetzwerken im Allgemeinen steht jedoch erst am Anfang, weswegen sie momentan besonders interessant ist und auch in Zukunft noch viele Möglichkeiten bieten wird (vgl. Theuvsen, Wellner: 1ff, 6).

Die solidarische Landwirtschaft, kurz SoLaWi, ist ein Modell für ein solidarisches Wirtschaften (vgl. Braukmann, 2015: 2, 27), in dem sich eine Gemeinschaft aus Landwirt\*innen und Konsument\*innen zusammenfindet, welche sich die in einem landwirtschaftlichen Betrieb entstehenden Risiken, Kosten, Verantwortungen sowie Produkte teilt. So wie alle alternativen Lebensmittelnetzwerke will die SoLaWi eine Lebensmittelproduktion fördern, die lokal, ökologisch und sozial und wirtschaftlich gerecht produziert und dabei den Einfluss globaler Märkte auf das lokale Lebensmittelangebot reduziert (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 1f). Sie ermöglicht es also, entgegen der hegemonialen Systeme in Wirtschaft und Landwirtschaft, zumindest ansatzweise kooperativ, ideologisch und emanzipatorisch zu wirtschaften (vgl. Braukmann, 2015: 65).

Als Forschungsfeld bekam die solidarische Landwirtschaft erst vor kurzem größere Aufmerksamkeit in der Wissenschaft. Geprägt wurde der Begriff der solidarischen Landwirtschaft als „Community Supported Agriculture“, kurz CSA, erst in den 1980ern in den USA. Diese gelten auch als Vorreiter der CSA-Forschung. Ursprünglich stammt das Konzept der SoLaWi jedoch aus Europa. Dabei ist zu beachten, dass die solidarische Landwirtschaft in den verschiedenen



Ländern, im Besonderen zwischen entwickelten und Entwicklungsländern, Unterschiede aufweist (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 1f, 6). Die erste SoLaWi in Österreich entstand in den Jahren 2010 und 2011 unter dem Namen GeLa (=Gemeinsame Landwirtschaft) Ochsenherz (vgl. Braukmann, 2015: 35). Hier liegt der Beitrag pro Ernteanteil bei durchschnittlich 113 Euro pro Monat (vgl. ochsenherz.at).

Im Prinzip funktioniert eine SoLaWi so: Verbraucher\*innen und Landwirt\*innen sind in einer SoLaWi vertraglich an einander gebunden, bilden also eine vertraglich organisierte Wirtschaftsgemeinschaft. Die Verbraucher\*innen verpflichten sich für einen bestimmten Zeitraum, meistens ein Jahr oder eine Erntesaison, einen festgelegten finanziellen Beitrag an den landwirtschaftlichen Betrieb zu zahlen. Dafür bekommen sie einen Anteil an den daraus entstandenen Produkten. Für finanziell Schwächere gibt es, um auch ihnen die Mitgliedschaft in der Solidarischen Landwirtschaft und den Zugang zu qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln zu ermöglichen, die Möglichkeit, einen geringeren Beitrag zu zahlen, so wie das zum Beispiel im Gärtnerhof Ochsenherz gehalten wird. Der Unterschied soll dann von finanziell Stärkeren ausgeglichen werden, indem diese mehr zahlen. Der Anteil wird entweder am Beitrag orientiert prozentuell berechnet oder die Produkte werden unter allen Verbraucher\*innen gleichmäßig aufgeteilt. Bezahlt wird nicht ein Produkt, das einen festgelegten Geldwert hat, sondern der landwirtschaftliche Betrieb mitsamt der Produktion, den Gehältern der Arbeiter\*innen und allen anderen anfallenden Kosten. Durch diese Form der Finanzierung wird den Landwirt\*innen ein sicheres Einkommen gewährt. Eine Gewinnerwirtschaftung wird nicht angestrebt, dafür aber die Niedrighaltung der Produktions- und Transaktionskosten. Die landwirtschaftlichen Betriebe, die Teil einer SoLaWi sind, befinden sich im peri-urbanen und ruralen Raum. Bewirtschaftet werden diese maßgeblich durch die Landwirt\*innen, was die effektive und sachgemäße Flächennutzung und den Professionalisierungsgrad der Produktion sicherstellt (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 6f; Braukmann, 2015: 36f, 66).

In der solidarischen Landwirtschaft herrscht ein hoher Integrationsgrad der Verbraucher\*innen in die landwirtschaftliche Produktion. Neben der Mitarbeit bei

der Ernte und weiteren Arbeiten haben alle Mitglieder ein Mitspracherecht bezüglich des Anbauprogramms, der Produktionsprozesse und der sozialen und ökologischen Standards der Produktion. Des Weiteren finden gemeinsame Veranstaltungen, die dem Vergnügen dienen, statt. All das stärkt den Bezug zum Land und der Landwirtschaft (vgl. Theuvsen, Wellner: 6f).

Die Mitglieder einer SoLaWi gehören größtenteils zur städtischen Bevölkerungsgruppe, die der hegemonialen Agrar- und Ernährungsbranche kritisch gegenüberstehen und einen engeren Bezug zu regional tätigen Landwirt\*innen suchen. Die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe profitiert also von einer räumlichen Nähe zu Ballungsgebieten. Da viele Mitglieder eine nach biologischen Richtlinien ausgerichtete Produktion bevorzugen, produzieren die SoLaWis vorwiegend nach eben jenen (vgl. ebd.: 8).

SoLaWi-Betriebe werden überwiegend von dem\*der Betriebsleiter\*in oder einem Organisationsteam bestehend aus dem\*der Betriebsleiter\*in und einigen der Mitgliedern auf der Verbraucher\*innenseite geführt. Landwirt\*innen, die eine hohe Interaktion mit den Mitgliedern anstreben, bevorzugen Organisationsteams, solche, die marktorientierter handeln und ausschließlich finanzielle Unterstützung suchen, leiten den Betrieb häufig alleine. Betriebe die von Organisationsteams geleitet werden, haben mehr und engagiertere Mitglieder und höhere Einnahmen. Manche SoLaWis schließen sich zusammen zu einer sogenannten „multifarm-CSA“, also einer SoLaWi-Gemeinschaft mit mehreren landwirtschaftlichen Betrieben. Dabei können, durch eine Spezialisierung auf bestimmte Produktionszweige, die Produktionskosten gesenkt, das Produktangebot erhöht und der Organisationsaufwand für den einzelnen Betrieb gesenkt werden (vgl. ebd.: 6, 8).

## 4 Potenzial des behandelten nachhaltigen innovativen Ansatzes

*„Die Probleme, die von CSAs und ähnlichen Bewegungen angesprochen werden, sind nicht lokal oder national beschränkt oder betreffen nur eine bestimmte Gruppe von Menschen. Es geht um Abhängigkeit und Ungleichheit, die auf der ganzen Welt in verschiedenen Ausprägungen und Formen auftritt, da sie aus der kapitalistischen Wirtschaftsweise resultiert, die allerorts institutionell abgesichert ist.“ (Braukmann, 2015)*

Alternative Lebensmittelnetzwerke setzen als nachhaltige innovative Ansätze an den von Braukmann diskutierten global verbreiteten Problemen der Abhängigkeit von Marktmächten und der sozialen Ungleichheit an. Neben diesen zwei Problemstellungen beschäftigen sie sich auch mit den ökologischen Auswirkungen der landwirtschaftlichen Produktion und bieten so ein großes Potenzial zur Verbesserung der momentanen Situation.

### 4.1 Ökologisches Potenzial

Unter dem Begriff „ökologisches Potenzial“ wird hier das Potenzial einer Initiative im Bereich der Ökologie verstanden.

Die Ökologie ist ein Teilbereich der Biologie, der sich mit der Wechselbeziehung zwischen Organismen und ihrer belebten sowie ihrer unbelebten Umwelt beschäftigt. Der Begriff „Ökologie“ leitet sich aus dem griechischen ab und bedeutet so viel wie „Die Lehre vom Haushalten der Natur“. Moderne industrielle Entwicklungen, unter anderem eben im Bereich der Landwirtschaft, lassen es zu, dass der Mensch in diese Wechselbeziehung eingreift und den Erhalt des ökologischen Gleichgewichts nachhaltig gefährdet. Nachhaltigkeit,

beziehungsweise die nachhaltige Entwicklung, bietet einen Weg aus den daraus resultierenden Problemen (vgl. Kriesel, Wiesen, 2007: 135, 137).

#### **4.1.1 Aufbau von Wertschätzung und Wissen**

Im Modell der solidarischen Landwirtschaft ist die Natur nicht nur Ressource oder Produktionsmittel, sondern erfährt eine besondere Wertschätzung. Dasselbe gilt für die Beziehung zwischen der Natur und den Menschen. Die Sinnhaftigkeit beziehungsweise die Notwendigkeit des Schützens der Natur wird nicht davon abhängig gemacht, ob und welcher Geldwert ihr beigemessen werden kann. Daher wird ihr jedenfalls ein hoher Stellenwert zugesprochen und infolge dessen auch schützende Maßnahmen, wie das Verringern von Energie und anderen Ressourcen bei der Produktion oder das Vermeiden von Abfall, ergriffen (vgl. Braukmann, 2015.: 44).

Alles in allem wird eine Wiederannäherung an die Natur angestrebt. Viele Menschen die aus modernen Industriestaaten kommen, hätten laut Braukmann den Bezug zur Natur längst verloren. Es scheine so, als ob es normal geworden sei, sich vor Natur, Erde und Schmutz zu ekeln und zu fürchten, und gesäuberte, verarbeitete und verpackte Lebensmittel zu bevorzugen, die nicht etwa durch Blätter und Erde an ihre Herkunft erinnern würden. Durch eine derartige Präsentation der Lebensmittel würden Assoziationen unterbunden, die erkennen lassen könnten, dass es sich einmal um echte Pflanzen und Tiere gehandelt hat. Dies hätte, wenn es sich zum Beispiel um Fleischprodukte handeln würde, den „angenehmen Nebeneffekt“, dass nicht erkennbar sei, dass es sich dabei einmal um ein lebendes Tier gehandelt hat (vgl. ebd.: 43f).

In der solidarischen Landwirtschaft werden Ernteteiler\*innen – so werden die Mitglieder auf der Konsument\*innenseite oft bezeichnet (vgl. ebd.: 36) – stark in die Arbeit am Hof eingebunden. Dadurch erhalten sie einerseits ein besseres Verständnis für die Konzepte und Werte der solidarischen Landwirtschaft, und entwickeln andererseits dadurch eine höhere Wertschätzung für Lebensmittel. Die

höhere Wertschätzung für die Lebensmittel wird dabei über die bei der Mitarbeit gemachten Erfahrungen erworben. Durch die Mitarbeit können die Ernteteiler\*innen besser verstehen, welche Arbeit und wie viel Wissen hinter der Produktion von Lebensmitteln steckt, und dass nicht jedes Produkt zu jeder Jahreszeit vorhanden sein kann (vgl. ebd.: S.42).

Aufgrund der Möglichkeit, ohne ein tiefergehendes Wissen über Pflanzen und Lebensmittel im Supermarkt Nahrungsmittel einkaufen zu können, hat ein Großteil der Bevölkerung kaum Wissen über die Pflanzen von denen sie ihre Nahrungsmittel beziehen. Dies ist ein weiterer Ausdruck der Entfremdung der Menschen von der Natur. Diesem Unwissen kann die aktive Mitgliedschaft in einer SoLaWi entgegenwirken (vgl. ebd.: S.46).

#### **4.1.2 Verringern von Abfällen**

Eines der vielen Ziele der solidarischen Landwirtschaft ist das Vermeiden, beziehungsweise das Verhindern von Abfällen (Lebensmittel- und Verpackungsabfälle) und die Vermeidung von Überproduktion. Dieses Ziel hebt sie gegen die konventionelle Form der Lebensmittelvermarktung hervor, aber auch gegen andere Formen der Direktvermarktung, da die SoLaWi dieses besonders gut umsetzt. Das ist möglich durch den Verkauf von Gemüse und Obst, das nicht standardisierten Größen entspricht und der selbstständigen und selbstverantwortlichen Einschätzung des Eigenbedarfs durch die Verbraucher\*innen. Im Idealfall wurden am Ende des Tages alle Lebensmittel vergeben und jede\*r hat so viel wie er\*sie wirklich braucht. In Supermärkten werden im Gegensatz dazu nur einheitliche Größen verkauft und diese häufig in Großpackungen (vgl. Braukmann, 2015: 44f).

Abfallanalysen zeigen, dass in Wien bis zu 15 Prozent des Abfalls aus Speise- und Zubereitungsresten und bis zu 12 Prozent aus noch originalverpackten Lebensmitteln besteht. In den anderen Ländern Europas soll es ähnlich aussehen. Dadurch kommt es zur Verschwendung der Lebensmittel selbst und somit auch

zur Verschwendung der für ihre Produktion aufgewandten Ressourcen und der Energie. Durch gesetzlich für den Einzelhandel vorgegebene Standardisierungen und der wachsenden Notwendigkeit der Lager- und Transportfähigkeit wird die Lebensmittelverschwendung gefördert. Des Weiteren entstehen dadurch große Mengen an Verpackungsabfällen (vgl. ebd.).

### **4.1.3 Schutz der Sortenvielfalt**

Der Verlust der Sortenvielfalt ist ein weiteres Problem das durch die industrialisierte Landwirtschaft entsteht. Zu ihrem Schutz bestehen Organisationen wie die ARCHE NOAH. Die ARCHE NOAH ist ein sehr bekannter Verein, der es sich zum Ziel gemacht hat, die Arten- und Sortenvielfalt zu beschützen. Ihren Angaben nach ist die Artenvielfalt seit dem Beginn der Industrialisierung der Landwirtschaft dramatisch zurückgegangen. Durch sogenannte Saatgutgesetze wird festgelegt, welches Saatgut in den Verkehr gebracht werden darf, und welches nicht. Um überhaupt verkauft werden zu dürfen, muss das Saatgut auf sehr streng kontrollierten Saatgutlisten stehen. Ausnahmen gibt es nur für die Erhaltung wirtschaftlich irrelevanter, alter, hofeigener Sorten und sogenannter Amateursorten. Kleine Landwirtschaftliche Betriebe, wie solche einer solidarischen Landwirtschaft, können somit den Erhalt seltener Sorten unterstützen. Durch den Erhalt dieser Sorten kann eine Unabhängigkeit von großen Züchterverbänden erreicht werden, sowie durch die Verwendung lokal angepasster und somit resistenter Sorten die Resilienz kleinbäuerlicher Betriebe gefördert werden (vgl. Braukmann, 2015: 51ff).

## **4.2 Soziales und ökonomisches Potenzial**

Unter dem sozialen und ökonomischen Potenzial einer Initiative wird das Potenzial verstanden, dass eine Initiative im Bereich des Sozialen und der Ökonomie hat.

Die Ökonomie ist ein Teilbereich der Wirtschaftswissenschaften. In der griechischen Philosophie behandelte sie die Verwaltung des Haushaltes. Das liberalistische Wirtschaftsmodell Adam Smiths löste das alte griechische Modell im 18. Jahrhundert ab. Dieses Modell hält die moralische Normierung wirtschaftlichen Handelns für ungerechtfertigt (vgl. Kriesel, Wiesen, 2007: 135).

Die Soziologie ist hingegen eine eigene Wissenschaft, die sich mit dem Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft oder einer speziellen Gemeinschaft auseinandersetzt. Sie untersucht des Weiteren die Erscheinungsformen, Entwicklungen und Gesetzmäßigkeiten im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Leben (vgl. Duden.de, 2018: Soziologie).

#### **4.2.1 Verbindung zwischen Stadt und Land**

Alternativen Lebensmittelnetzwerken wird ein hohes Potential zur Verknüpfung von Stadt und Land zugesprochen, welches sich positiv einerseits auf die städtische Versorgung mit regionalen Lebensmitteln und andererseits auf das Verständnis landwirtschaftsferner Personen für die Landwirtschaft auswirken soll (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 3, 6). Außerdem sind landwirtschaftliche Betriebe ein wichtiger Teil des Fundaments, wenn es um die Entwicklung eines lebenswerten ländlichen Raumes geht. Konzepte wie die solidarische Landwirtschaft fördern das ökologische, soziale und ökonomische Potential landwirtschaftlicher Betriebe, indem sie auf diese ein besonderes Augenmerk legen (vgl. ebd.: 3).

In einer solidarischen Landwirtschaft wird der Bezug der städtischen Bevölkerung zum Land und zur Landwirtschaft gestärkt, indem gemeinsame Veranstaltungen der Mitglieder stattfinden und ein besonders hoher Grad der Integration in die landwirtschaftliche Produktion vorherrscht. Diese Integration äußert sich durch die Mithilfe bei der Ernte durch die Mitglieder, das Mitspracherecht aller Mitglieder bezüglich des Anbauprogramms, der Produktionsprozesse, sowie der sozialen und ökologischen Standards der Produktion (vgl. ebd.: 6f).

Durch alternative Lebensmittelnetzwerke werden neue Handelsformen geschaffen, die auf Reziprozität statt auf Profitabilität beruhen. Dadurch schaffen sie neue Formen der sozialen Sicherheit (vgl. Jaklin, 2013: 21).

#### **4.2.2 Sicherung der lokalen Wertschöpfung**

Wie schon in Kapitel 4.3 (Definition alternativer Lebensmittelnetzwerke) festgehalten ist, ist die Lokalisierung, also die Ausrichtung auf die dem Lebensmittelnetzwerk umgebende Region, ein zentraler Punkt für die Identifikation eines alternativen Lebensmittelnetzwerkes.

Infolgedessen zirkulieren auch die Ausgaben, die innerhalb eines alternativen Lebensmittelnetzwerkes getätigt werden, regional. Dadurch werden in weiterer Folge auch Arbeitsplätze in der Region geschaffen (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016.: 7) und der lokale Markt gegen externe Einwirkungen geschützt (vgl. Braukmann, 2015: 41).

Im derzeit bestimmenden Lebensmittelversorgungssystem findet eine Verschiebung der Marktmacht und der Wertschöpfung in Richtung der verarbeitenden Industrien und des Handels statt. Direktvermarktungsinitiativen – zu denen eben auch die solidarische Landwirtschaft gehört – wollen ebendiese Verschiebung verhindern. Dies erreichen sie, indem sie die Zwischeninstanzen zwischen Produktion und Konsum wegfallen lassen (vgl. ebd.).

#### **4.2.3 Höhere Wertschöpfung**

Alternative Lebensmittelnetzwerke erreichen eine höhere Wertschöpfung, und mehr materielle Vorteile im Allgemeinen. Dies geschieht indem sie viele bis alle Zwischeninstanzen zwischen Bäuer\*innen und Konsument\*innen ausschalten und die Bäuer\*innen dadurch einen höheren Verdienst bekommen, sie den Verarbeitungsgrad erhöhen, das Produktangebot erweitern und weitere lokale Marken entwickeln. Die Erhöhung der Wertschöpfung ist ein entscheidender Teil



der Strategie gegen die Prekarisierung der bäuerlichen Produktion im landwirtschaftlichen Strukturwandel. Ob sich die Wertschöpfung eines Betriebes tatsächlich erhöht ist allerdings situationsabhängig (vgl. Jaklin, 2013: 18f).

#### **4.2.4 Finanzielle Absicherung der Bäuer\*innen**

Indem ALN regional und gesellschaftlich eingebettete Lebensmittelketten fördern, eröffnen sie kleinen landwirtschaftlichen Betrieben mit begrenzter Produktionsfaktorenausstattung weitere Vermarktungsstrategien die ihr Überleben sichern können (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 3, 6). Doch nicht nur die Eröffnung weiterer Möglichkeiten im Bereich der Vermarktung, sondern auch die allgemeine finanzielle Absicherung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe ist ein Potenzial der solidarischen Landwirtschaft und des solidarischen Wirtschaftens.

Bäuer\*innen, die an Großabnehmer\*innen verkaufen, leiden häufig unter der damit verbundenen Abhängigkeit. Da sie an einen oder wenige Großabnehmer\*innen verkaufen, sind sie von deren Entscheidungen abhängig. Preissenkungen, unsichere Verkäufe, späte Bezahlung sowie eine große Menge an, aufgrund starker ästhetischer Standardisierung, unverkäuflichen Produkten schaden den Bäuer\*innen. Durch eine höhere Selbstbestimmung in einem dezentralisierten und regional verankerten System kann dem entkommen werden (vgl. Braukmann, 2015: 41f).

Neben diesem ersten Weg zur finanziellen Absicherung von Bäuer\*innen über ein alternatives System, bietet die solidarische Landwirtschaft einen weiteren Weg. In einer solidarischen Landwirtschaft wird durch die verlässliche Finanzierung der Produktionsprozesse das Risiko einer Lebensmittelproduktion, das durch jährlich schwankende Erntemengen entsteht, auf die Gemeinschaft der SoLaWi-Mitglieder übertragen. Eine Gewinnerwirtschaftung wird nicht angestrebt, dafür aber die Niedrighaltung der Produktions- und Transaktionskosten (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 6f). Trotz der niedrigeren Kosten können Bäuerinnen über dieses System

ein höheres Einkommen beziehen, als das sonst in der Landwirtschaft üblich ist (vgl. Braukmann, 2015: 58).

Doch nicht nur die Produktion alleine wird durch die Mitglieder der SoLaWi finanziert. Treten zum Beispiel aufgrund von externen Einflüssen, wie dem Verlust von Ackerland und der damit notwendigen Umsiedlung auf neues Ackerland, finanzielle Schwierigkeiten auf, so kann das soziale Netz, bestehend aus den Mitgliedern, den Betrieb auffangen. Dies kann zum Beispiel durch finanzielle Geschenke, Darlehen oder Vorstreckungen auf den finanziellen Beitrag für die Ernte geschehen. Die Bereitschaft des Mittragens von Kosten vonseiten der Konsument\*innen ist ein Phänomen, das die solidarische Landwirtschaft hervorhebt und ein Potenzial für Kleinbetriebe bietet. Für rein marktorientierte Betriebe, die nicht durch ein derartiges Netz aufgefangen werden, können derartige Schwierigkeiten zu gravierenden Problemen führen (vgl. ebd.: 54f).

Dafür wäre es jedoch wichtig, so der SoLaWi-Hofleiter Peter Laßnik in einem Interview mit Frau Braukmann, dass die Mitglieder in die Arbeit auf dem Hof miteinbezogen würden. So könne der Grundgedanke der gemeinsamen Verantwortung und des Teilens finanzieller Risiken vermittelt werden. Dies sei besonders wichtig, wenn es um finanzielle Risiken im Zusammenhang mit Ernteaussfällen gehe. Diese könnten nämlich ohne den Gemeinschaftsgedanken zu Problemen und Unzufriedenheiten in der SoLaWi-Gemeinschaft führen (vgl. ebd.: 42).

#### **4.2.5 Unabhängigkeit von Marktmächten**

Die durch alternative Lebensmittelnetzwerke erreichte Unabhängigkeit von globalen Märkten führt zu starken, demokratischen, gleichberechtigten und vielfältigen zwischenmenschlichen und wirtschaftlichen Beziehungen (vgl. Fischer, 2012: 45).

Die Art und Weise wie die solidarische Landwirtschaft wirtschaftet, ist ein expliziter Widerstand gegen die bestehenden Verhältnisse im food regime. In diesem besteht eine ungleiche Machtkonzentration in den einzelnen Segmenten der Produktionskette. Der Großteil der Wertschöpfung wandert in die verarbeitenden Industrien und den Handel, eine Entwicklung, die für viele Bäuer\*innen und ihre Betriebe große existenzielle Probleme bedeutet. Durch den Vertrieb über ein alternatives Lebensmittelnetzwerk kann diesen Marktmächten entkommen werden (vgl. Braukmann, 2015: 39).

#### **4.2.6 Verbesserung der Lebensqualität**

Für die Mitglieder kann die Teilnahme an einem alternativen Lebensmittelnetzwerk eine sinn- und identitätsstiftende Aufgabe außerhalb des beruflichen Alltags sein. Außerdem kann sie soziale Netzwerke vermitteln. Im städtischen Raum kann das Lebensumfeld verbessert, beziehungsweise lebenswerter gemacht werden und soziale Ungerechtigkeiten können verkleinert werden (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 3f).

Die Bäuer\*innen gewinnen durch die Vermarktung über alternative Lebensmittelnetzwerke direkten Kund\*innenkontakt, welcher vielen Freude bereitet, und eine spürbare Wertschätzung der von ihnen geleisteten Arbeit. Dies führt zur eigenen Zufriedenheit mit der Arbeit. Oft wird die Direktvermarktung von Bäuer\*innen aufgegriffen, die dadurch ihre Kreativität ausleben wollen. Die Anerkennung der geleisteten Arbeit ist im Zusammenhang mit der durch ALN ermöglichten Selbstverwirklichung besonders wichtig. Deshalb sind Einkaufsgemeinschaften wie die Lebensmittelkooperativen oft nicht so beliebt, da sie eine Zwischeninstanz zwischen den Bäuer\*innen und den Verbraucher\*innen bilden. Nichtsdestotrotz werden diese auch von Bäuer\*innen beliefert, die ansonsten in anderen Lebensmittelnetzwerken tätig sind, da diese die Kooperativen fördern wollen, was auf einen weiteren Nutzen der ALN hinweist, und zwar die gemeinsamen Werte und Ziele. Studien zeigen allerdings, dass sich die Werte und Ziele der beteiligten Personen in der Realität oft unterscheiden (vgl.

Jaklin, 2013: 22f). Neben der Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und zur Ausübung der eigenen Kreativität und der Wertschätzung durch die Verbraucher\*innen erhalten durch die Teilnahme auch Bäuer\*innen einen gewissen Grad an Unabhängigkeit. Das hängt mit der höheren Wertschöpfung und der Diversifizierung der Einkommensquellen, sowie den Gestaltungsmöglichkeiten im Betrieb und der Vermarktung zusammen. Dadurch wird die Selbstverwirklichung der Bäuer\*innen ermöglicht (vgl. ebd.: 18f).

Des Weiteren entstehen über Direktvermarktungsinitiativen Feedbackmechanismen, über die Unklarheiten und Probleme direkt kommuniziert werden können. Dabei muss nicht durch eine dritte Person zwischen den Beteiligten vermittelt werden und es kann zu einer schnellen Problemlösung kommen (vgl. Braukmann, 2015: 41).

#### **4.2.7 Ermöglichung des Zugangs zu günstigeren Lebensmitteln**

Aufgrund des schon besprochenen Wegfalls von Zwischenhändlern und damit verbundenen Dienstleistungen sinken die Preise der Produkte, wodurch auch einkommensschwächeren Personen der Bezug von qualitativ hochwertigeren Lebensmitteln ermöglicht wird (vgl. Paus, 2015: 24).

#### **4.2.8 Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Problematiken**

Alternative Lebensmittelnetzwerke fördern das Bewusstsein von gesellschaftlichen Problematiken und der Eigenverantwortung des Einzelnen (vgl. Jaklin, 2013: 27). Der immaterielle Nutzen stellt für viele Bäuer\*innen den Hauptgrund der Entscheidung für die Vermarktung über alternative Lebensmittelnetzwerke dar. Es wird auch argumentiert, dass die wesentliche Leistung der ALN im Widerstand und der gelebten Kritik am derzeitigen Lebensmittel- und Agrarsystem und der dadurch bedingten Veränderung des kulturellen Kapitals liegt (vgl. Jaklin, 2013: 20; Fischer, 2012: 42).

Derzeit ist die bäuerliche Arbeit mit negativen Assoziationen besetzt und hat im Allgemeinen einen niedrigen Status. In der Landwirtschaft tätig zu werden kann mit der Angst verbunden werden, einen Statusverlust zu erleiden, beziehungsweise auf der gesellschaftlichen Leiter ganz nach unten zu rutschen. Über die Verknüpfung mit politischen Zielen und bestimmten Idealen, zum Beispiel im SoLaWi-Modell oder in der Bewegung der Ernährungssouveränität<sup>1</sup>, kann die Landwirtschaft jedoch eine begriffliche Aufwertung erfahren. Die Begriffe „Bäuerin“ und „Bauer“ werden dadurch positiv assoziiert und mit Stolz besetzt (vgl. Braukmann, 2015: 58)

Das Vertrauen der Gesellschaft in die heimische Lebensmittelproduktion ist in der Diskussion um die ethische und ökologische Vertretbarkeit der Lebensmittelproduktion verloren gegangen. Die solidarische Landwirtschaft stellt eine Möglichkeit dar, dieses Vertrauen wieder zurückzugewinnen (vgl. Theuvsen, Wellner, 2016: 8).

---

<sup>1</sup> Ernährungssouveränität (engl. Food sovereignty): “*Food sovereignty* is defined as the right of peoples and sovereign states to democratically determine their own agricultural and food policies.” (McIntyre et al., 2015: 111)

## 5 Conclusio und Ausblick

Alle Handlungen die wir treffen haben eine Auswirkung. Daher trägt auch jeder Mensch Verantwortung gegenüber seiner Umwelt. Die mit der modernen Landwirtschaft Hand in Hand gehenden sozialen, ökologischen und ökonomischen Probleme rufen nach einer Analyse und Veränderung der Situation.

Die Grundlage jeder Gesellschaft bildet die Landwirtschaft. Sie trägt viele Funktionen und ist daher von immenser Bedeutung. Die vorliegende Arbeit hat sich mit innovativen nachhaltigen Ansätzen im Bereich der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie beschäftigt, im Speziellen mit der solidarischen Landwirtschaft als alternatives Lebensmittelnetzwerk und der Frage, inwiefern und warum Bedarf nach ihnen besteht und welche positiven Potenziale sie für unsere Gesellschaft und die Natur haben können.

Die Food Regimes Theorie wurde in dieser Arbeit besprochen, da sie einen Weg bietet, hegemoniale Systeme im Bereich der Lebensmittelproduktion und der Agrarwirtschaft zu analysieren. Dadurch kann sie sozialen Bewegungen einen Ansatzpunkt zur Veränderung bieten. Die intensive Landwirtschaft führt aufgrund ihrer einseitigen Ausrichtung auf Ertragsmaximierung zu Verlusten und zu Umweltproblemen, während in der modernen Lebensmittelindustrie einige wenige Unternehmen eine oligopolistische Stellung in ihrem Land haben, Bäuer\*innen sehr stark von ihnen abhängig sind und ständig um ihre Lebensgrundlage fürchten müssen. Eine nachhaltige Landwirtschaft will eine generationenübergreifende Gerechtigkeit sichern, die Umwelt und biologische Diversität schützen, die die Landwirtschaft betreffende Ökonomie fördern, qualitativ hochwertige Nahrungsmittel produzieren und an einer globalen nachhaltigen Entwicklung mitwirken. Das Vertrauen auf den Staat und den Handel, für eine nachhaltige, umweltschonende und soziale Produktion zu sorgen, reicht aufgrund deren eigenen Verstrickungen in das System nicht aus.

Im Bereich der Alternativen zu modernen Systemen und im Bereich der alternativen Lebensmittelnetzwerke ist noch viel zu erforschen. Besonders

interessant wären umfassende empirische Studien zu den Potentialen von alternativen Lebensmittelnetzwerken und deren Vorteil gegenüber dem bestehenden System. Auch im Zuge dieser Arbeit wäre es noch interessant gewesen, gewisse Punkte wie die local trap, die Bewegung der Ernährungssouveränität, die Prosumenten-Theorie, die Begriffsproblematik mit der Bezeichnung „Alternative Lebensmittelnetzwerke“ und die Motivation, das Selbstbild sowie das soziale Umfeld der Mitglieder zu bearbeiten, doch leider hätte dies die Arbeit gesprengt. Dennoch konnte innerhalb dieser Arbeit einiges herausgefunden werden.

In der Arbeit wurde dargelegt wie die solidarische Landwirtschaft als innovativer Ansatz zahlreiche positive Effekte auf Umwelt und Gesellschaft haben kann. Sie verbindet Mensch und Natur und schafft so Wertschätzung und Wissen, sie hilft Abfall zu vermeiden, sie schützt die Arten- und Sortenvielfalt, sie stärkt die Verbindung zwischen Stadt und Land, sichert die lokale Wertschöpfung und stoppt die Verschiebung der Marktmacht in Richtung der großen Unternehmen, sorgt für eine höhere Wertschöpfung und sichert den Lebensunterhalt der Bäuer\*innen über mehrere Wege, sie fördert die Unabhängigkeit von Marktmächten, kann sowohl für die Mitglieder und die Bäuer\*innen die Lebensqualität über sozialen Kontakt, Selbstverwirklichung etc. erhöhen, sie ermöglicht den Zugang zu günstigeren qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und schafft Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Problematiken. Die solidarische Landwirtschaft hat viele positive Potenziale und ist daher eine ernstzunehmende Alternative.





## 6 Literaturverzeichnis

- Braukmann, Inga, (2015): Potenzial und Grenzen von Community Supported Agriculture als gegenhegemoniales Projekt. Masterarbeit, Universität Wien
- CASH – Das Handelsmagazin Pocket (2016): Lebensmittelhandel, Drogeriefachhandel Österreich 2016. Handelsmagazin, Österreich
- Fischer, Margit (2012): Direktvermarktung durch eine Lebensmittelkooperative eine anthropologische Untersuchung bäuerlicher Strategien, Identitäten und Wechselwirkungen mit KonsumentInnen. Bachelorarbeit, Universität Wien
- Gruber, Petra C. (Hrsg.) (2009): Die Zukunft der Landwirtschaft ist biologisch! Welthunger, Agrarpolitik und Menschenrechte. Verlag Barbara Budrich, ISBN 978-3-86649-223-3
- Jaklin, Ulrike (2013): Kleinbäuer\*innen und die Foodcop D'Speis (Wien). Gründe für die Teilnahme an einem alternativen Lebensmittelnetzwerk. Diplomarbeit, Universität Wien
- Kriesel, Peter; Wiesen, Brigitte (2007): Ethik/ Praktische Philosophie. Klett Verlag, ISBN-13: 978-3-12-337536-1
- Lebersorger, Sandra; Schneider, Felicitas (2014): Aufkommen an Lebensmittelverderb im österreichischen Einzelhandel. Endbericht im Auftrag der ECR-Arbeitsgruppe Abfallwirtschaft 2014. BOKU, Wien
- McIntyre, Beverly; et al. (2009): Agriculture at a Crossroads. Global Report. Hrsg.: International assessment of agricultural knowledge, science and technology for development, ISBN 978-1-59726-538-6
- Paus, Bernhard Alexander (2015): Zur Nachhaltigkeit alternativer Lebensmittelnetzwerke. Qualitative Analyse der Praxis von Foodcoop-AkteurInnen. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz

Theuvsen, Ludwig; Wellner, Marie (2016): Community Supported Agriculture als neuer Impuls für die Regionalvermarktung? Stand der Forschung und Abgrenzung von alternativen Lebensmittelnetzwerken. Conference Paper, Nr. 244757, präsentiert auf der 56ten jährlichen Konferenz der GEWISOLA 2016, Deutschland

Tisdell, Clem (2005): Sustainable Agriculture. In: Working papers on Economics, Ecology and the Environment. Working paper no. 121, University of Queensland, ISSN 1327-8231

Venn, Laura et al. (2006): Researching European ,alternative' food networks: some methodological considerations. In: Area 38 (3), 248-258

## 6.1 Internetquellen

Duden.de (2018):

(1) Soziologie: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Soziologie>  
Abgerufen am 21 Jänner 2018

(2) Nachhaltigkeit: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Nachhaltigkeit>  
Abgerufen am 21 Jänner 2018

Liz.uni-halle.de (2018): [http://www.liz.uni-](http://www.liz.uni-halle.de/veranstaltungen/rueckblick/llz_13/programm/christen/)

[halle.de/veranstaltungen/rueckblick/llz\\_13/programm/christen/](http://www.liz.uni-halle.de/veranstaltungen/rueckblick/llz_13/programm/christen/)  
Abgerufen am 21 Jänner 2018

Nachhaltigkeit.info (2018):

[https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen\\_1382.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen_1382.htm)  
Abgerufen am 21 Jänner 2018

Ochsenherz.at (2018): <http://www.ochsenherz.at/mitgliedschaft-versorgung-mit-gemuese/#>

Abgerufen am 03 Februar 2018

Wiley.altmetric.com (2018): <https://wiley.altmetric.com/details/946746#score>

Abgerufen am 07 Jänner 2018

# Selbstständigkeitserklärung

„Ich, Dana Schnepf, erkläre, dass ich die vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.“

---

Ort, Datum

---

Unterschrift